

Obamas Präsidentschaft und das Regierungssystem der USA: wertvolle Analysen der (Amts-)Zeit voraus

Gellner, Winand und Patrick Horst (Hrsg.): Die USA am Ende der Präsidentschaft Barack Obamas. Eine erste Bilanz, Springer VS, Wiesbaden 2016, 428 Seiten, € 44,99.

Zwischen den hohen Erwartungen, die anfangs an die Präsidentschaft *Barack Obamas* gestellt wurden, und den bisherigen Ergebnissen lassen sich erhebliche Diskrepanzen feststellen. Die alle Beiträge in dem hier anzuzeigenden Band übergreifende Einsicht, dass gegenüber der anfänglich anvisierten Transformation vielmehr ein schwerfälliger Inkrementalismus die Bilanz *Obamas* prägen wird, mag letztlich wenig überraschend sein. Neu ist hingegen systematische wie umfangreiche Sammlung von Studien, die sich nicht nur an dem derzeitigen Amtsträger orientiert, sondern sich mit vielfältigen Faktoren (verbunden mit den Wahl-, Parteien- und horizontalen wie vertikalen Gewaltenteilungssystemen) auseinandersetzt, die die begrenzte Regierungskapazität des US-Präsidenten verstehen und erklären lassen. Daher ist mit Blick auf das Vorwort vorab ein Einwand zu erheben. Als Beweggrund ihres Projekts führen die Herausgeber (beide, wie die anderen Autoren, ausgewiesene Kenner und Forscher des politischen Systems der USA) insbesondere die in Deutschland weitverbreiteten Missverständnisse über das politische System der USA an. Zwar ist ein „Kampf des Halbwissens“ immer ein achtbares Ziel, lässt jedoch den analytischen Anspruch des Bandes zu bescheiden anmuten, denn der wissenschaftliche Ertrag geht über eine informative Darstellung von Teilaspekten der US-Politik und der Präsidentschaft *Obamas* weit hinaus. Neben „klassischen“ Fragen werden einige bisher vernachlässigte beziehungsweise wenig erforschte Themen untersucht (zum Beispiel der Einfluss der Wahlen in den Einzelstaaten auf die Bundesebene oder die NSA-Affäre in der Außenpolitik). Hinzu kommt, dass auch die Studien zu eher herkömmlichen Gegensätzen der US-Politik (zum Beispiel präsidentielle Führungsrollen, Polarisierung der Parteien, Wahlkampffinanzierung) sowohl die aktuellsten Entwicklungen erfassen als auch den Stand der Forschung erweitern.

Zudem vereinbaren die Autoren verschiedene methodische Ansätze mit mehreren Beiträgen, die auf quantitative Daten gestützt sind, und einigen, die auf Konzeptualisierung und Typologisierung ausgerichtet sind. Neben dem Einleitungskapitel der Herausgeber, das eine erste Überblicksbilanz leistet, ist der Band in vier weitere Abschnitte aufgeteilt. In „Electoral Politics“ (Teil II) zeigen *Michael Kolkemann*, wie die Kongresswahlen seit 2008 zum Gewinn einer Republikanischen Mehrheit und somit ab 2010/11 zu *divided government* geführt haben, und *Patrick Horst*, wie die Wahlen auf einzelstaatlicher Ebene mit dem „fragmentierten Föderalismus“ zusammenhängen, in dem etwa die „paradoxe Entwicklung“ einer nationalen Konsolidierung des Parteienwettbewerbs mit der Stärkung der einzelstaatlichen Autonomie einhergeht. Mit rechtlichen und politischen Fragen im Bereich der Finanzierung von Wahlkämpfen sowie der Rolle von Super-PACs und parteinahen Denkfabriken setzen sich *Jörg Hebenstreit* und *Josef Braml* auseinander, während *Michael Oswald* die Entstehung und Entwicklung der jüngeren, besonders einflussreichen Tea-Party-Bewegung erfasst. Im Abschnitt III „Presidential Politics“ werden durch die vier Studien von *John Robertson*, *Martin Thunert*, *Christoph M. Haas* und *Michael Dreyer* zum einen die unterschiedlichen Typen präsidentieller Führung aufgezeigt und daraufhin überprüft, wie sich *Obamas* bisherige Präsidentschaft einordnen lässt, und zum anderen die institutionellen Bedingungen und Einschränkungen aufgrund der Gewaltenteilung (mit dem Kongress

und der Judikative, insbesondere dem Supreme Court) analysiert. Der vierte Teil zu „Congressional Politics“ behandelt gesondert die zwei Kammern des Kongresses, das Repräsentantenhaus (*David Sirakov*) und den Senat (*Matthias Enders*), wodurch die parteiliche Polarisierung zunehmend als Faktor der Dysfunktionalität im präsidentiellen Regierungssystem der USA nachvollziehbar wird, während sich *Patrick Horst* der bisher kaum erforschten Frage der freiwilligen Rücktritte von US-Parlamentariern widmet und deren Muster herausarbeitet. Im letzten Abschnitt „Policies“ werden die komplizierte Entwicklung und schwer abschätzbare Reichweite der Gesundheitsreform untersucht (*Christian Lammert*), während die letzten drei Beiträge von *Jürgen Wilzewski*, *Andreas Falke* und *Robin Lucke / Bernhard Stahl* verstärkt die Außen- und Sicherheitspolitik – ein üblicherweise besonders prägender Bereich einer jeden US-Präsidentschaft – behandeln; auch bei diesen Policy-Analysen wird, wie bei den Polity- und Politics-Beiträgen, deutlich, dass es zu einer nüchternen, „gemischten“ Bilanz kommen muss, die wiederum nur vor dem Hintergrund des „geteilten Regierens“ in den USA zu greifen ist.

Insgesamt bietet der vorliegende Band nicht nur eine aufschlussreiche Lektüre für Studierende und ein an Nordamerika und vergleichender Politik interessiertes Publikum, sondern leistet auch einen wichtigen Beitrag zur Forschung über Politik und Regieren im komplexen (horizontalen wie vertikalen) Gewaltenteilungssystem der USA. Gewiss gäbe es weitere Themen, die zu diesem Buch hätten gehören können, weil sie das Vermächtnis der Präsidentschaft *Obamas* kennzeichnen werden. Ein solcher Einwand ist aber wenig sinnvoll, denn jede wissenschaftliche Leistung behandelt letztlich nur einen Ausschnitt des thematisch Möglichen. Relevanter für die kritische Reflexion über „Die USA am Ende der Präsidentschaft Barack Obamas“ scheint der Zeitpunkt des Erscheinens, zumal seine Amtszeit noch nicht zu Ende ist. Die Autoren gehen durchaus entsprechend vorsichtig mit ihren Schlussfolgerungen um. Allerdings deutet schon der Nebentitel des Bandes, „Eine erste Bilanz“, an, dass es sich um eine (wohl *die*) erste deutschsprachige Sammlung von Studien dieser Art handelt. Weil im letzten verbleibenden Amtsjahr *Obamas* die eine oder andere weitreichende politische Entwicklung eintreten kann (beispielsweise die Nachfolge von Justice *Antonin Scalia* zum Supreme Court oder die erneut angestrebte Schließung von Guantanamo), kann die Bilanz über seine Präsidentschaft noch nicht vollständig sein. Insofern lässt das Buch vor allem zu wünschen übrig, dass die Herausgeber und Autoren ein solches wertvolles gemeinsames Bemühen fortsetzen.

Jared Sonnicksen

Solidarität: konzeptionelle und empirische Beiträge zu einem komplexen Phänomen

Kneuer, Marianne und Carlo Masala (Hrsg.): Solidarität. Politikwissenschaftliche Zugänge zu einem vielschichtigen Begriff (Zeitschrift für Politikwissenschaft, Sonderband 2014), Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2015, 252 Seiten, € 49,-.

Aschauer, Wolfgang, Elisabeth Donat und Julia Hofmann (Hrsg.): Solidaritätsbrüche in Europa. Konzeptuelle Überlegungen und empirische Befunde, Springer VS, Wiesbaden 2016, 262 Seiten, € 39,99.